

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr,  
Dass es zur Jahreswende  
In Bern doch nichts mehr wär'.  
Zwar Münsterturn und Rathaus  
Erglänzt in Lichterpracht,  
Doch das Silvesterreiben  
Verödet und verflacht.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's voller Leid,  
Wo bleibt der bunte Kummel  
In der Silvesterzeit?  
Einst kamen Bänkelfänger  
Und Musikanten viel,  
Sie kamen selbst aus Basel,  
Aus Solothurn und Biel.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ungestüm,  
Von Fjels-Indianern  
Im Sioux-Kriegsrostüm,  
Von Negern und Chinesen,  
Von wilder Cowboyshar,  
Die einst silvestermäßig  
Die Matte uns gebär.

Chlapperschlängli.

## Bazar.

D'Frou Brächbüel het gseit, es sige da neue ame ne Ort blutti Negerchinder, wo sötte Hofe und Rödlü ha, und blutti Negermama ohni Pulswärmer. Was d'Frou Brächbüel z'Wändewyl seit, mueß e so si, denn ihre Ma isch Gemeindschreiber und verfaßt mängig verwandt gschidi Artikeli im „Tannetaler Tagblatt“. Und si selber, d'Frou Brächbüel, isch immer umenand, wenn es Chind uf d'Wält chunnt, wenn e Hund überfahre wird, wenn d'Lehrersfrou mit em ledige Pfarrer im Buechewäldli spaziert und wenn e Huushaltigslehrers oder e neue Chirachmeindrat gwählt wird. Hindenume chiflet me chli über se, pärsee, si müeß immer ds Mul i alls hänke, si ghöri d'Flöh hueschte, si misch sech i Sache, wo se e Dräck agange, aber eigetled, wenn d'Wändewyl'er rächt drüber nachedänke, so wüßte si gar nid, was afa ohni d'Frou Brächbüel. Si weiß de o mängigsch no e Uswäg, wenn's eim dunkt, der Chare sig verfare und ränkt de mängs i, wo verzworget usgseht.

Dä Winter isch emel du einisch nid grad viel Interessants passiert. Drum hei du d'Wissionschinder afa spüte. Im Summer isch nämlech d'Frou Brächbüel z'Merlige mit ere Wissionspfarreri zämetrotte und die het ere grüskli gschlagt, wie nötig d'Mission ds Gald heig und wie gärn d'Neger gueti Chleider hätte. Das isch der Frou Brächbüel ine! Das mied sech doch bim Luusig nid schlächt, wenn Bündewyl e Missionsbazar würd abhalte!

Si het im Novämber afe sächs prominänti Froue zu me ne Tafli Tee ygade, für die Sach z'besprache. Das Tafli Tee het natürlech, wie's im Bärnbiet so Bruuch isch, us Züpf, Anfe und Gelee bestande und us e me Wagerad vo me ne Depfchueche mit e me Pflader Ridle druffe. D'Frou Brächbüel het i gwählte Wort vo de blutte Negerchinder brichtet und der Gedanke vo me ne Bazar i rächt roserote

Farbe usmale. Grad uf Begeißterung isch si nid gstohe. D'Frou Dokter het gseit, si findi, mi hätti armit Lüt gnue i der Gemeind, mi bruchi gwüß nid no für d'Neger z'sorge. D'Frou Sekundarlehrer Schetti het dergäge mit frommem Augenschlag gseit, si heig vo jehär es Härz gha für d'Mission. Mi het hin und här gredt und z'letscht beschlosse, em Pfarrer z'telephoniere. Zih wohl, zih isch ds Gspräch losort vo der Mission uf e Pfarrer und die jungi Lehrersfrou abgchöpfst. Es heig eifach ke Gattig, das Wäse, wo die zäme heige. Der Lehrer Wyh sig doch o e Wäschlumpe, e Pfarrer sig emel o e Ma und es mach sech schlächt. Es sig überhoupt kes Gschäft, e ledige Pfarrer, aber mi chönn ihm emel nid eini zur Huustüre ineitöke und säge, die söll er hürate. D'Frou Brächbüel het i der hige Debatte ihre Bazar scho gseh furtchwüme. Schnäll hänkt si sech a ds Telephon und fragt der Herr Pfarrer, ob er nid grad chönnt überecho. Galant wi immer, chunnt dä z'springe. Zih het me du ersch z'grächtem afa verhandle, mi chunnt bi settige Sache geng wyter, wenn e Ma derbi isch. Ja, im Prinzip sig er scho derfür, seit der Herr Pfarrer, aber er müeß der Frou Dokter rächt gä, mir heige o Armi i der Gäget, wo me ne geng und geng sött hälfe. D'Zee vo me ne Bazar sig guet, ob me nid der Gwinnt chönnt teile, zwüsche der Mission und de eigene Arme? O Salomon, du gepriesener Mann! Usgezeichnet, hervorragend, prachtvoll het me dä Vorschlag gfunde!

Dir hättet sölle gseh, wi di Froue vo Bündewyl hei afa schaffe. Im Lädeli isch d'Wulle scho bald usverhoust gsi. Mi het glißmet, ghägget, brodiert, gmale, gschläbt. Der Frou Brächbüel ihri jungi Schwägere het es ganzes Regiment Negerbäbi gmacht us schwarze Strümpf. D'Nachbardörfer hei häre müeße, si hei äbefalls afa lime, häggle und stide. D'Frou Brächbüel hätt fasch sölle la aboue für dä Bazarvortrag underz'bringe. Si het Krach übercho mit der Frou Spezierer Brändli, wil die gseit het, si rüehri ke Finger, wil me se dennzumal zu der erschte Besprächig nid iglade heig. Und derfür di jungi Frou Wyh, die het gwüß zwöi Doße Tschöppeli glißmet, eis nätter als ds andere, und mi het ere ihri Fründschaft mit em Pfarrer gar nümme so chrumm gno. D'Frou Brächbüel het gjammeret, was si für ne Arbeit heig mit dem Bazar, alli Läschit ligi uf ihre. Derbi het si ja das ganze Züg agattiget.

Der Bazartag isch cho. Mi het der Starnesaal nümme umegschent! Gälti Papiergirlande si vo der Dili abeghanget. D'Lampe het me rot unwicklet, d'Stand het me mit Epheu garniert und im Tanzsaal si Lampions boumelet. Es si rächt Lüt cho, gwüß, aber grad große Chouf isch nid gli. Di Junge hei geng nümme tanjet; aber pro Tanz es Zähni, das bshüßt verfläht weni. Di glarige Chüßli vo der Frou Bärgler si no am beschte gange. Gueti Gschäft het der Wirt gmacht. Ei heihi Wurfschüt um di ander i isch us der Chuchi füre treit worde.

Am Abe spät, totmied, isch d'Frou Brächbüel näbe me Bärg unverhoufete Strumpfneger-

bäbi abgässe und het afa rächne! Was me da alles het müeße abzieh! Der Lohn und ds Neße für d'Luusig, zwängg Franke für ds Puße, d'Kächig für ds Liecht, Dekorationspapier, d'Mietl vom Glücksrad und vo de Lorbeer vom Gärtner Meier. Ds Hüßli vom ngnone Gald isch geng chliner worde. Z'letscht blibe nünzäh Fränkli sächgg für d'Mission! Das treit si ab! Nach Mitternacht, wo Brächbüels zäme heilouffe, seit si zum Ma: „So dumm bi-n-i nümme, daß i meine, i müeß mi opfere für ds ganze Dorf. Ds nächste Mal söll öpper anders luege. Z bi ganz abe vo däem Gtürm.“ Der Ma seit nid vil, er kennt ja si Frou, er isch nümme gspannt, was si ds nächste Mal wider loslaht.

F ä n n y.

## Humor.

Herr Schredlich kommt verspätet zu einer Festlichkeit, als die Tochter des Hauses eben an einer schwierigen Arie sich den Hals verrenkt. Er steilt sich flüsternd vor: „Schredlich.“ Sein Tischnachbar nickt zustimmend und flüstert ebenso leise: „Ganz miserabel!“

Lehrer: „Wann wurde Rom erbaut?“

Dito: „In der Nacht!“

Lehrer: „Wie kommst du zu dieser Behauptung?“

Dito: „Ja, mein Vater sagte neulich, Rom sei nicht an einem Tage erbaut worden.“

„Ihr Antrag, Herr Professor, ehrt mich sehr, doch kann ich Ihnen augenblicklich noch nicht die Zusage geben, ich kenne Sie doch zu wenig!“ — „Dann komme ich in einer Stunde wieder!“

## Neujahr im Jumpferestübli.

Hübschli, hübschli über d'Schwelle  
Isch ds Neujahr o zu mir cho —  
's het's so gäbig gwüßt a'zstelle,  
I ha gar nit gmerkt derwo.

Bi-n-am Abe müed abgässe —  
E chly nach bim Ose zue;  
Ha my Wiehnachtschram ufgässe —  
Dänkt, i lof' dem Lüte zue.

Doch bevor 's het afa lüte  
Het der Schlaf mi überno — — —  
's isch mer gli, 's tüeg öpper düte,  
I soll mit zur Tür uscho.

Z bi gange — ha nit gfrore,  
's het mi dunkt, 's sig Summer duff' —  
's isch mer gli, als gieng verlore  
Uf eisamal all my Verdruß.

All my Chummer isch verfloge,  
Als hätt i nie keine gha — — —  
Geng wie wyter isch er zoge — — —  
O, i ha-ne gären la gah.

Und e Muet zum Vorwärtsstraße  
Isch mer cho mit jedem Schnuuf.  
Mit der größte Freud am Läbe —  
Wett mi da ds Neujahr grad uf.

Hübschli, hübschli über d'Schwelle  
Isch es zue mer gnecho,  
's het's so gäbig gwüßt a'zstelle,  
I ha gar nit gmerkt derwo.

F.B.